

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Angelien

werden die 6 gepulverten Kolonellen
oder deren Stamm mit 30 Bg. be-
rechnet und in weiteren Umständen
und allen Einzelheiten
genommen. Reklamen die Seite 1
Schlag der Anzeigen-Annahme vom
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
ebenfalls 6 Uhr. - Abschließungen von
Anzeigenanfragen, soweit solche zulässig
sind, müssen schriftlich erfolgen.

Erscheint täglich zweimal,
Sonntags und Montags einmal.

54. Kellerei und Haupt-Verkaufs-
stelle: Halle, Gr. Brunnstraße 17.
Verlegungsstelle: Markt 24.

Bezugspreise

für Halle einschließlich des postmässigen
Zustellens 1.40 Mk. monatlich
3.80 Mk. durch die Post 3.25 Mk.
auswärts Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
In amtlichen Zeitungs-Verzeichnissen
unter „Saale-Beitung“ eingetragen.
Für unerlangt eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe
„Saale-Beitung“ gestattet.

Versprecher der Schriftleitung Nr. 1140
der Königsberger Zeitung Nr. 1142
der Weges-Abteilung Nr. 1133;
Verlagskonto Leipzig 4609.

Nr. 192.

Halle, Dienstag, den 25. April

1916.

Der deutsch-amerikanische Konflikt

Der Konflikt mit Amerika.

Von Dr. Josef Bayer.

Es mag der Untersuchung einer späteren Zeit vorbehalten bleiben, festzustellen, warum dem deutschen Publikum die Nachricht von der Verschärfung der Beziehungen zu Amerika jetzt so plötzlich kam. Die Leute, die keineswegs für den rücksichtslosen Unterseebootskrieg schwärzten und mit den bekannten national-liberalen und konservativen Anträgen vor dem jüngsten Zusammentritt des Reichstages nicht einverstanden waren, glaubten offenbar durch die Behandlung der Angelegenheit im Ausschussauschuss und die glatte Erklärung im Plenum die Sache aus dem akuten Stadium einigermaßen herausgenommen. Man ist man ziemlich verärgert darüber, daß sich doch plötzlich die Gefahr eines Krieges mit den Vereinigten Staaten wieder erhebt. Denn wenn auch Präsident Wilson nur mit einem „Abbruch der Beziehungen“ droht, so beweist doch schon die Verlesung seiner Note vor den beiden Häusern des Kongresses, daß er auch an Dinge denkt, die über seine Vollmacht hinausgehen und allein dem Machtbereich des Kongresses angehören. Der Abbruch der Beziehungen aber ist eine Sache, die der Präsident allein bemächtigen kann, dem Kongress allein hingegen liegt das Recht der Kriegserklärung zu. Man würde vielleicht über die Verwendung bei uns weniger erstaunt gewesen sein, wenn die Berichterstattung über die Stimmung in Amerika, die Rolle, welche die Unterseeboots-angelegenheit dort in der öffentlichen Erörterung spielte (neben der mexikanischen), und die Mitigation, die in der englisch-amerikanischen Presse gerade in jüngster Zeit entfaltete wurde, etwas weniger unvollständig gewesen wäre. Wie weit hieran die Verlesung der Kabelverbindungen und die amerikanische Zensur über den Funkverkehr mitschuld ist, das läßt sich heute nicht feststellen.

Infolge der unzureichenden Information über die Geschehnisse auf der anderen Seite des Ozeans ist ein ganz sicheres Urteil über die Tragweite des letzten Schrittes der amerikanischen Regierung im Grunde immer noch nicht möglich. Es gibt bei uns immer noch Leute, die glauben, es komme Wilson bei seiner Drohung nur auf einen Luftzug an, mit dem er sich einen billigen Erfolg verschaffen wolle, der ihm bei der Präsidentenwahlkampagne zugute kommen sollte. Andere glauben, es handle sich um einen anderen geschickten, ebenfalls auf dem Gebiete der inneren Volkstiftung gelegenen Schachzug. Sie glauben, daß der Präsident die heillose Verwirrung, in welche die mexikanische Angelegenheit geraten ist, die ungeheure Blamage, die er sich durch die Notwendigkeit, Americas Truppen aus Mexiko wieder zurückzuziehen, zuzugewinnen, mit einem Schlag in die Augen zu werfen und zu vertreiben will, indem er die Krisis mit Deutschland auf die Spitze treibt. Der Gedanke hat etwas Befriedigendes. Die mexikanische Frage hat das politische Leben in der Union in der jüngsten Zeit mehr beschäftigt und beherrschte, als man sich bei uns im allgemeinen vorstellen kann. Ihre unglückliche Behandlung, nicht erst jetzt geschehen, sondern von allem Anfang an, hat Wilson sehr geschadet. Aber so wichtig die Angelegenheit für die Vereinigten Staaten auch ist, so ist sie doch nur eine Bagatelle im Vergleich zu der Weltlichkeit, die die große Republik wegen der Streiffrage mit Deutschland plötzlich in den Weltkrieg hineingezogen würde. Wilson zweifelt nicht daran, und das mit Recht, daß sich die Angehörigen aller Parteien, auch die Gegner seiner Politik, um ihn scharen, wenn er erklärt, daß die Ehre und die Würde der Nation als Vertreterin der Rechte der Menschlichkeit und der Interessen aller Völker auf dem Spiele stehe. Wenn die englische Berichterstattung nicht lügt, hat es bereits an energielosen Kundgebungen in diesem Sinne nicht gefehlt. Demnach dürfte es verfehlt sein, Wilsons Beweggründe lediglich auf dem innerpolitischen Gebiet zu suchen, zu glauben, daß er im Ernst nicht daran denke, es wirklich zum Kriege kommen zu lassen. So viel Theoretisches auch in seiner ganzen Haltung liegt, so dürfte er sich doch über die Entwicklung klar sein, welche die Dinge leicht nehmen können, wenn dieser Stein erst einmal ins Rollen gekommen.

Wir müssen vielmehr ernsthaft damit rechnen, daß die amerikanische Regierung mit voller Macht auf die entscheidende Entscheidung aufzubrechen. Aus dem Ton der letzten Note spricht sonnenverhüllte Parteilichkeit und voreingenommene Gesinnung, das es schwer fällt, an die Aufrichtigkeit ihrer Versicherung, „schlechter Freundschaft für Deutschland“ überhaupt noch zu glauben. Die Note, in welcher die deutsche Regierung mit der größten Offenherzigkeit den Herzog bei der Torpedierung eines Dampfers, von dem nicht feststeht, ob er die „Sulzer“ war, dargelegt und in der sie sich zur Veranlassung einer unparteiischen Untersuchung durch eine „gemeinsame Kommission“ erboten hat, wird mit einer geradezu beleidigenden Unachtsamkeit abgelehnt. Ihr werden einfach die Aussagen französischer Offiziere und nichts weniger als sachverständiger amerikanischer Zivilpersonen gegenübergestellt. Damit wird Hilfsverwehrt, geradezu als faule Ausrede, die keiner Erwiderung wert ist, gekennzeichnet. Das Eingehen auf weitere Verhandlungen über die Frage wird abgelehnt. Es wird von Deutschland eine „unverzügliche“ Entscheidung gefordert und hinzugefügt, daß eine befristete Antwort nur in der

Ämtliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf beiden Seiten war die Artillerie- und Flieger-tätigkeit sehr lebhaft.

Westlich der Maas kam es nachts nordöstlich von Avocourt zu Handgranatentämpfen. Ein in mehreren Wellen gegen unsere Gräben östlich der Höhe „Toter Mann“ vortragender Angriff scheiterte im Infanteriesektor.

Unsere Flieger erzielten zahlreiche feindliche Unterfunfts- und Capannentöter mit Bomben. Ein gegenseitiger Flugzeug wurde durch Abschnepper bei Tazure abgeschossen und zerstört, ein anderes östlich der Maas, das sich überschlagend abstürzte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Garbanowka brach abermals ein russischer Angriff verlustreich zusammen. Ein deutsches Flugzeug wurde ergriffen und beobachtet, ein gutes Stück die Bahn- und Wageneinrichtungen von Wolowitschno an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Zusage einer Aufgabe der gegenwärtigen Methode des Unterseebootskrieges gegen Passagier- und Frachtschiffe gefunden werden könne.

Es ist natürlich Sache der deutschen Regierung und ausschließlich innerhalb ihrer Verantwortlichkeit gelegen, darauf die Antwort zu erteilen, die den Interessen des Deutschen Reiches entspricht und sich ebenso mit den Zwecken und Erfordernissen unserer Kriegführung wie unserer nationalen Würde verträglich. Die Nation weiß, daß sie den Entscheidungen der maßgebenden Stellen darüber mit Vertrauen entgegensehen kann. Sie hat zu diesem Vertrauen um so mehr Grund, als die vertraulichen Mitteilungen, welche jüngst den besorgten Vertretern des Volkes über die Frage des Tauchbootkrieges gemacht worden sind, diese durchaus befriedigt haben. Gleichwohl läßt sich ruhig aussprechen, daß ein Krieg mit den Vereinigten Staaten gewiß nicht in dem Wunsch des deutschen Volkes gelegen ist. Die Mehrheit der Deutschen bedauert die Zuspaltung, welche die gegenseitigen Beziehungen infolge mangelnden Verständnisses der amerikanischen Staatsmänner für die Natur unseres Abwehr- und Verteidigungszweckes erfahren haben. Sie ist auch überzeugt, daß die Mehrheit der amerikanischen Bevölkerung für die Fortdauer friedlicher Beziehungen ist und schon den Abbruch der diplomatischen Beziehungen ebenso bedauern würde wie wir selbst. Man braucht nicht erst daran zu erinnern, eine wie große Anzahl herorragerender amerikanischer Politiker sich dagegen ausgesprochen haben, daß amerikanische Bürger sich an Bord feindlicher Schiffe in die Kriegszone begeben und dadurch unwillkürlich die Interessen ihres Landes gefährden und schädigen. Man braucht nicht daran zu erinnern, daß auch die Beratungen im Senat und Repräsentantenhaus über die bekannte „Warnungs“-Resolution in nichts weniger als die Befundung kriegerischer Gesinnung ausliefen.

Man darf aber trotz alledem nicht übersehen, daß das amerikanische Volk, so gut wie alle anderen Völker, sobald die auswärtigen Beziehungen kritische Gestalt annehmen, sich geschlossen hinter das Staatsoberhaupt stellen wird. Wir sind in diesem Punkte anderer Meinung. Die Deutsch-Amerikaner, die noch eine Spur von Heimatgefühl in sich haben, die Vren, die erst kürzlich die Erklärung abgegeben, daß nur ein Sieg Deutschlands sie vom englischen Joch befreien könnte, und eine große Masse der Unbemittelten, die durch den Krieg schwer geschädigt werden, können sich nicht hinter Wilson und seine Kriegspolitiker stellen. Die Mehr. Es ist ausge-schlossen, daß Wilson und Lansing, wenn sie zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland schreiben, vom Kongress fallen gelassen werden. Aber zunächst hängt es noch von der deutschen Antwort ab, ob diese Eventualität wirklich eintritt. Alle Möglichkeiten einer Verständigung sind ja nicht ausgeschlossen. Amerika fordert nicht die Aufgabe des Tauchbootkrieges schlechweg, sondern nur seiner „gegenwärtigen Methode“. Ob Zugeständnisse in dieser Richtung möglich sind oder nicht, ob das Deutschland von seinem prinzipiellen Standpunkt abgeht, darüber dürfte die Entscheidung jetzt bei den Beratungen im deutschen Hauptquartier fallen sein. Hat man diese Möglichkeit erkannt, so kann man nur wünschen, daß das deutsche Entgegenkommen drüben unbefangener als bisher gewirkt werden möge. Sind weitere Zugeständnisse unmöglich, so wird das deutsche Volk mit dem Ernst und der Entschlossenheit, in der eine zur Verteidigung ihrer Rechte und ihrer Ehre nötige geeignete Nation gegen sie, sich mit der neuen Lage abzufinden will.

Wilson's letztes Wort.

Eine Meldung der „Evening Post“ aus Washington be-
sagt:

Wilson gab deutlich zu verstehen, daß er sein letztes Wort an Deutschland in der Frage des Unterseebootskrieges, wie er jetzt gefaßt wird, gesprochen hat, und daß Deutschland nicht nur sofortige Versicherungen seiner Zustimmung zu den billigen Forderungen der Vereinigten Staaten geben, sondern diese auch sofort in die Tat umsetzen muß. In der Meldung der „Evening Post“ heißt es dann weiter: Tatsächlich könnte Deutschland die Gewähr dafür geben, daß Fracht- und Passagierschiffe, die keinen Widerstand leisten, genügend gewarnt werden, und daß den Kapitänen und der Besatzung Gelegenheit zur Rettung gegeben wird, und damit in der Sache das amerikanische Verlangen erfüllen. Wahrscheinlich erwünscht Amerika die Versicherung, daß die Bemerkungen nicht genommen werden, in offene Boote zu werfen, außer bei ruhigem Wetter und in der Nähe der Küste, wie es von Deutschland in dem Briefwechsel über die Angelegenheit des „William G. Fryer“ und über die Behandlung von Schiffen, die sich im amerikanischen Besitz befinden, versprochen worden ist.

In seiner Adresse sagte Präsident Wilson: In Verfolgung der Unterseebootskriegführung gegen den Handel seiner Feinde, die Deutschland trotz des ersten Einpruches unserer Regierung unternommen hat, haben die deutschen Unterseebootskommandanten Handelsschiffe mit immer größerer Behaftigkeit angegriffen, nicht nur auf hoher See um England und Irland herum, sondern wo immer sie sie antreffen konnten, und in einer Weise, die immer und immer unbarbarischer (!) und immer und immer unternehmerischer wurde, und während die Monate dahingingen, weniger und weniger unter Beobachtung irgendwelcher Schranken, und sie haben bedenkenlos ihre Angriffe auf Schiffe jeder Nationalität und Größe, die sich in jeder Art von Diensten befanden, gestattet. Eine Tragödie auf See ist der anderen geoligt in einer Weise und unter solchen Begleitumständen, daß öffentliche Meinung, daß diese Kriegführung, wenn das noch eine Kriegführung ist (!), nicht fortgesetzt werden kann, ohne handgreifliche Verletzung der Rechte der Menschlichkeit (!). Was auch die Ansicht und Absicht der deutschen Regierung ist, sie hat offenbar bemerkt, daß es ihr unmöglich ist, solche Angriffsmethoden auf den feindlichen Handel innerhalb der Grenzen zu halten, die durch Vernunft (!) oder Menschlichkeit (!) gefest werden. Einer der letzten und schrecklichsten Vorfälle dieser Kriegführung war die Vernichtung der „Sulzer“. Dieser muß, wie die Versenkung der „Luzitania“, als ein so einseitig tragischer und ungerechtfertigter Fall angesehen werden, daß er ein schreckliches Beispiel für die Unmenschlichkeit der Unterseebootskriegführung (!) ist, wie sie die Kommandanten der deutschen Fahrzeuge in den letzten zwölf Monaten betrieben haben. Wenn dieser Vorfälle für sich allein das stünde, so könnte irgend eine Erklärung, eine Mißbilligung durch Deutschland, eine Feststellung eines verbredenerischen Töblers oder willkürlichen Ungehorsams seitens des Kommandanten des Fahrzeuges, das den Torpedo abgefeuert hat, gefordert oder angenommen werden; aber unglücklicherweise geht es nicht allein. Die jüngsten Ereignisse machen den Schluß unausweichlich, daß es nur ein Beispiel ist, für den Geist und die Art der Kriegführung, die die deutsche Regierung sich selbst angeduldet hat, und die von Anfang an die deutsche Regierung dem Vorwurfe aussetzte, daß sie als alle Rechte der Neutralen beiseite wirft (!), indem sie nur ihr eigenes augenblickliches Ziel im Auge hat. Die amerikanische Regierung hat sich bemüht, sich von jeder zu weitgehenden Handlung oder Einpruch durch bedächtige Erwägung der außerordentlichen Umstände des Krieges, der keinen Vorkänger in der Geschichte kennt, fernzuhalten, und ließ sich in allem, was sie sagte oder tat, von den Gefühlen edler Freundschaft leiten, die immer das Volk der Vereinigten Staaten gegenüber dem deutschen Volke gehegt hat und auch fortführt zu hegen.

Mit Bezug auf den Weg, der in Aussicht genommen worden ist, falls Deutschland nicht sofort einen Verzicht auf die gegenwärtige Art der Kriegführung gegen Passagier- und Frachtschiffe erklärt und in die Tat umsetzt, sagte Wilson: Zu dieser Entscheidung bin ich mit schmerzhaftem Bedauern gekommen. Ich bin sicher, daß alle beschämten Amerikaner der Möglichkeit eines Vergehens, wie es in Aussicht genommen ist, mit aufrichtigem Widerstreben entgegenkommen werden, aber wir dürfen nicht vergessen, daß wir in gewisser Weise und durch den Zwang der Umstände die verantwortlichen Vorkämpfer für die Rechte der Menschlichkeit sind (!), und das wir nicht stillschweigend dabei stehen dürfen, während diese Rechte allmählich vollständig beiseite gefegt werden. Im zermalmenden Strome dieses schrecklichen Krieges sind wir es der Pflicht auf unsere eigenen Rechte als Nation, unserem Pflichtgefühl als Vertreter der Rechte der Neutralen in der ganzen Welt und einer gerechten Auffassung der Rechte der Menschheit schuldig, jetzt mit äußerstem Ernst und Festigkeit den Standpunkt einzunehmen, den ich eingekommen habe, und zwar im Vertrauen darauf, daß erst Ihre Billigung und Ihren Beistand finden werde. Alle ernst denkenden Männer müssen sich in der Hoffnung vereinigen,

Dass die deutsche Regierung, die in anderen Fällen als Verfechter alles dessen dagestanden hat, für das was jetzt im Interesse der Menschheit eintreten, die Berechtigung unserer Forderungen (!) anerkennen möge und ihnen in dem Geiste begegnen wird, in dem sie gestellt worden sind.

Amerikanische Pressestimmen.

„Newport Evening Mail“ sagt: Wenn jetzt der Kongress nicht eingreift, so gibt es Krieg. Der Unterseeboottkrieg wird durch unser Vorgehen nicht gemindert, sondern verstärkt werden, denn mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen werden alle Versprechungen hinfällig, die Deutschland uns gegeben hat. Wenn englische Schiffe weiter torpediert werden und Amerikaner weiter auf ihnen befinden sollten, dann muß es Kriege geben, in denen das Leben von Amerikanern zu befragen sein wird. Präsident Wilson wirft hiermit gleichzeitig mit unseren diplomatischen Beziehungen die Möglichkeit der Annäherung, Entschuldigung und Entschädigung beiseite.

„Newport World“ meint: Deutschland kann mit den Vereinigten Staaten freundschaftliche diplomatische Beziehungen aufrecht erhalten, wenn es Wert darauf legt, Deutschland kann Frieden mit den Vereinigten Staaten haben, wenn es Wert auf Frieden legt. Das Ultimatum Wilsons ist keine Drohung, es ist eine Warnung, die die Bedingungen umschreibt, unter denen die diplomatischen Beziehungen fortgesetzt werden können.

In der „Philadelphia Press“ heißt es: Deutschland hat noch einmal Gelegenheit, sein Vorgehen zu ändern. Unter dem Vorwand, daß es einen Krieg mit irgend einem Volke, wenn es uns ab zu be z u g e z w i n g e n w i r d, so werden wir ihn aufnehmen und mit aller zur Verfügung stehenden Kraft und Energie zu führen haben.

In „Philadelphia Public Ledger“ steht: Es wird keinen Krieg geben, es sei denn, Deutschland wäre entschlossen, ihn heraufzubeschwören.

„Butte Evening Post“ erklärt: Es gibt noch genug Gelegenheit, zu einer billigen und gerechten Verständigung zwischen Berlin und Washington zu gelangen. Wir glauben, daß es, wie die Lage auch aussehen mag, aufrechter amerikanischer Bürger geben wird, und zwar nicht wenige, die sich zum Entschluß fassen werden, die Frage aufzuwerfen: Wenn Präsident Wilson einmal dabei ist, warum spricht er zum Kongress, wenn er persönlich dort erscheint, nicht aus über unsere Beziehungen gegen England, und warum sagt er nicht gerade heraus, daß er eskaliert wird, daß die Londoner Regierung das eine oder das andere tun muß.

Im „El Paso Herald“ heißt es: Abgesehen von unbedingten Parteigängern der Alliierten wird der Abbruch der diplomatischen Beziehungen in weiten Kreisen gebilligt werden, namentlich von solchen Leuten, die sich um die Folgen nicht kümmern und einen beschränkten Geschäftskreis haben; aber nur durch eine wohlüberlegte Agitation kann die Mehrheit des amerikanischen Volkes zu einer Billigung eines Krieges mit Deutschland unter den gegenwärtigen Verhältnissen gebracht werden.

Der New Yorker „Tribune“ wird aus Washington gemeldet: Ein einziger weiterer Fall von völkerverwundlichem Angriff auf irgend ein Schiff, sei es eines Kriegsschiffes oder Kreuzers, so daß sich ein amerikanisches Schiff befinden würde, oder ein Schiff, nachdem Deutschland Zeit gehabt hat, seinen Unterseeboottorpedierern neue Anweisungen zu übermitteln, wird den Abbruch der Beziehungen bedeuten. Das ist die Ansicht in Washington über Wilsons Adresse an den Kongress und seine Note an die Regierung in Berlin.

T. U. Frankfurt a. M., 24. April. Die „Frankf. St.“ sagt zu der amerikanischen Note, die sie „ein verfeinertes Ultimatum“ überschreibt, folgendes: Ein erste Prüfung ergibt, daß es sich um eine diplomatische Kundgebung von äußerster Entschiedenheit handelt, um eine Mitteilung, die bis dicht an die Grenze des endgültigen Bruchs geht. Den letzteren, nämlich die Lösung der diplomatischen Beziehungen zur deutschen Regierung, scheint Herr Wilson zunächst vermeiden zu wollen, wenn anders der Betreuer, daß es sein aufrichtiger Wunsch sei, mit Deutschland in Frieden und Freundschaft zu leben, mehr als dieser Fostelwert beizumessen ist. Der Präsident macht die Aufrechterhaltung der Beziehungen abhängig von dem unabweislichen Erfordernis, daß der bisherige Methode des Unterseeboottorpedierens. Das ist eine äußerst scharfe

Sprache, die es schwer macht, zu antworten, um so schwerer, als der weitaus größte Teil der Note nichts anderes ist, als eine unerblickliche Breiung der deutschen amtlichen Mitteilungen über den Dampfer „Gulfer“. In der zu der Note gehörigen „Besichtigung“ bezeichnet es der Staatssekretär Kautzsch als „außer Frage“, daß die „Gulfer“ von einem deutschen Boote torpediert worden sei. Das wider spricht durchaus den deutschen Erklärungen. Die Form dieses Widerspruches ist so ungenügend scharf, daß es nicht möglich ist, abzuweichen, wie man sich einigen soll. Die Reichsregierung bedarf aller ihrer Ruhe und Kraft, um, ohne sich herauszujagen zu lassen, nicht von dem zurückzuzurückweichen, was notwendig ist, unbedeutend durch Rückfragen zweiten Ranges zu beschließen, was die Ehre und Sicherheit Deutschlands fordert.

W. B. Berlin, 25. April. Zur deutsch-amerikanischen Auseinandersetzung schreibt Theodor Wolff im „N.“: Der Präsident der Vereinigten Staaten verlangt, falls die diplomatischen Beziehungen bestehen bleiben sollten, „ein Aufgeben der gegenwärtigen Methoden“. Durch die Form, die er seinen Forderungen gab, hat er die ruhige Schlichtung nicht leidet gemacht. Es hat aber einen Zweck, dem scharfen Wort ähnliche scharfe Worte gegenüberzustellen. Zur Kriegskunde gehört es, daß man sich nicht durch hitzigen Eifer auf ein falsches Terrain treiben läßt.

Der „L.“ sagt unter der Überschrift: „Die Kunst des Möglichen“, dies werde die Grundlage aller Entschlüsse sein. Die amerikanische Note stelle die deutsche Regierung vor eine der schwerwiegendsten Entscheidungen während des Krieges, und unsere Regierung lediglich vom Standpunkt der Möglichkeit und Anglichkeit fallen werde. In dieser Ermägung aller Wirkungen, die der Eintritt eines Krieges in den Krieg auf Seiten unserer Gegner haben würde, würden wir zur Antwort an die Vereinigten Staaten gelangen.

Das amerikanische Volk gegen den Krieg? — Scharfe Angriffe gegen Wilson.

e. B. Amsterd., 24. April. Die „Morningpost“ erzählt unter dem 24. April aus Washington: Entschlossen über den Krieg mit Deutschland gibt es im ganzen Lande nicht, weder in der Öffentlichkeit noch in der Presse. Wilson wird von der deutschen Presse Amerika bitter und scharf angegriffen. Amerika werde durch den Krieg eine englische Kolonie werden und seine Unabhängigkeit verlieren. Roosevelt greift Wilson wegen seiner bisherigen Haltung an, die verurteilt habe, daß Amerika in Deutschland nicht ernst genommen werde. Bryan ist bemüht, das Aeußerste zu verhindern.

Neuester Wahlerfolg Henry Fords.

New York, 22. April. Henry Ford, der bekannte Friedens-Propagandist, erhielt, wie kürzlich bei den Senatswahlen im Staate Michigan, jetzt auch in Nebraska die Majorität. Die „regulären“ Politiker sind über seine augenscheinliche Popularität beunruhigt.

Japanischer Protest in Washington.

London, 22. April. „Morning Post“ meldet aus Washington vom 21. April: Der japanische Botschafter überreichte heute beim Staatsdepartement einen Einspruch gegen das Einwanderungsgesetz, das asiatische Einwanderer ausschließt. Das Gesetz hat das Respektieren des japanischen Rechts und liegt dem Senat vor. Die japanische Regierung erhebt dagegen Einspruch, weil es gegen die Würde des japanischen Volkes verstoße und den guten Glauben der japanischen Regierung in Frage stelle. Der japanische Einspruch hat in Regierungskreisen eine gewisse Beachtung hervorgerufen.

Von der Westfront.

Der Sinn der Dauerentschlacht bei Verdun

Kriegsbriefe aus dem Westen.
(Unberechtigter Nachdr., aus auszusagen, verboten.)
Großes Hauptquartier, am 21. April.

Nach der bei vielen französischen Gefangenen verbreiteten Meinung läuft am Donnerstag die Front ab, welche der Kaiser dem Kronprinzen zur Einnahme der Festung Ver-

dun gestellt hatte. Das ist nach der milderen Meinung der Chef des Generalstabes Besoffen, Verdun binnen drei Wochen zu nehmen. Da dies letztere offenbar nicht eingetreten ist und die Geschäfte auch während der Osterferien bei Verdun weiter drängen werden, so ist es schwer zu sagen, welche Strafe nach französischer Vorstellung den Kronprinzen und den Chef des Generalstabes treffen wird. Aber es ist wahrscheinlich, daß die gesamte Regie der öffentlichen Meinung Frankreichs den Termin, wo sich der zweite Monat der Dauerentschlacht rundet, auf eine gemeinliche Lösung hin dazu benutzen wird, um in Frankreich die Tatsache zu veranschaulichen, daß den Deutschen immer noch nicht gelungen sei, in Verdun einzudringen. Deslo mehr Anlaß haben wir, in diesen Dilettanten mit den ungeschickten Erregern der Schlacht zurückzuweisen zu sein und der unvergleichlichen Leistungen der Führung wie der Aufopferung des letzten Mannes unter den Mittätern in scharf abtätiger Dankbarkeit zu gedenken. Wenn die Franzosen vor Beginn der Schlacht vertrieben haben, ihre Front so hart, daß sie nicht insanken gebracht werden könne, nirgends aber fest sei vor Verdun, so hat die Geschichte der Schlacht das Urteil über solche Prahlereien gesprochen, die nach der Wesensart eines Volkes sind, welches sich nicht männlich auf das Bewußtsein vollbrachter Taten einstellen vermag, sondern sich an Fragen und Prophezeiungen beruht. Ebenso wenig Wert haben wir Deutsche darauf zu legen, wenn die offiziös angeordnete französische Militärberichterstattung immer wieder auf das Ultimatum zurückkommen ist, Verdun sei nur eine vorgegebene Stellung und die Eroberung dieses besetzten Lagers durch die Deutschen würde ohne jede Bedeutung für die Festigkeit der eigentlichen französischen Front sein, wenn also damit das angebliche deutsche Ende, Verdun zu erobern, gestillt unterstellt und auf diese Möglichkeit vorbereitet wird. Für uns Deutsche ist nur der Bericht der Obersten Seeresleitung maßgebend. Darin ist die Ansicht, Verdun zu erobern, mit keinem Worte angedeutet. Der Fall einer Festung kann im Rahmen größerer Aufgaben als Begleiterscheinung wohl eintreten und erwähnt sein. Wo es das unmittelbare Ziel gewesen ist, in Ost und West, da hat keine Festung lange dem deutschen Angriff zu widerstehen vermocht, und da ist auch bei Verdun ein den Operationen hinderliches festliches Bollwerk zu brechen, im Voraus offensiv zu gehen. Wenn unsere Feinde in den Bergungen an der Verdunfront in neuerer Unklarheit die Ziele suchen, welche die deutsche Oberste Heeresleitung nicht als die ihrigen angegeben hat, so liegt diesem Verhalten die Absicht unter, die Augen der Franzosen vor dem ungewissen einigen Karstebenen sehr feindlich gewordenen wahren Zweck und Erfolg der Verdunentschlacht abzulenken. Dementselbe Ziel strebt die offiziös französische Heeresberichterstattung zu, wenn sie fortwährend das Einziehen neuer deutscher Divisionen und Regimenter behauptet, sowie die Verwendung sehr großer deutscher Truppenmassen auf so kleinem Raume, daß jeder Kundige lächelnd fragt, ob die deutschen Soldaten gegenseitig aus den Schultern gefanden haben, um in solcher Menge Platz zu haben. Das alles soll nur die Befähigung darüber verbergen, daß man den wahren Zweck der von den Deutschen begonnenen und seit zwei Monaten keinen Tag und keine Nacht unterbrochenen Dauerentschlacht als Aufreibungs-schlacht erkannt und eingesehen hat, daß der deutschen Heeresleitung ihr Plan ebenso zur gelungem ist, wie die tatsächlichen Überleistungen von Tannenberg und Gorlice. An dem von ihm selbst als dem stärksten bezeichneten Punkte der Front wurde der Feind gegen alle Regel gepackt. Die ganze deutsche Front blieb so unvermindert stark, daß sich nirgends ein ernsthafter Entlastungsversuch geltend hätte. Unter diesen Umständen die Franzosen ihre Reserve hinter der ganzen von ihnen gehaltenen, durch das Einziehen der Engländer stark verstärkten Front eilig zusammenziehen und bei Verdun einziehen, und mit ihren eigenen Offensivmaßnahmen es als plöglich zu Ende. Während nahe an vierzig französische Divisionen sich in den Wäldern nördlich Verdun teils so ver-

zucker-Krambuhl: jetzt heiser, ohne besondere Diät, von zehnten Ärzten erkrankt und glänzend besichtigt. Klusderte freiwillige Dankschreiben Gutsheiler. Bei Nichterfolg Geld zurück. Erschließen kostenlos durch Apotheker Dr. A. Ueberle, G. m. B. H. in Jena, im Besonderen (4) Das ganze hat kostet nur einige Pfennige pro Tag.

Stadt-Theater.

„Macbeth“

Trauerspiel in 5 Aufzügen von William Shakespears.

Spieldirektion: Ludwig Masson.

Ob man in England dem Tage, an dem sein größter Dichter -- dreimal hundert Jahren die Augen schloß, ein so heures Gedächtnisbeweis (Gedenktage) bewahrt hat, wie es Deutschland tat? Wer weiß es? Im Kriegstage hören wir es nicht. Mag sein, daß der Krieg die Stimmen überhört. Doch da im Frieden Shakespears in Deutschland mehr geschätzt war als in England, ist wohl kaum anzunehmen, daß jetzt -- wo Englands Sorge mehr denn je sich dem „Befehl“ zwendet -- das Verständnis für Shakespears Weltanschauung plöglich größer wurde. Vielleicht ist's auch natürlich, daß uns Shakespears näher steht als dem heutigen England, war er doch der Vertreter des deutschen Volkes, das heute in der Mischung mit dem schottischen im Britenreiche so sehr zurückgetreten ist, daß der Durchschnittsengländer es heute nicht mehr fühlt.

Macbeth's schwere Gemütsnot vor der Tat und Macbeth's Untergang, der, aus der inneren Verurteilung seines Mordes erwachen, ihm mit der Unabwendbarkeit des Schicksals nahe, sie werden dem bigotten und dabei sturpelosen Briten, dessen Selbstgefühl ihn in den Krieg mit Deutschland trieb, unverständlich bleiben. Auch Lady Macbeth ist nicht der Typ der Frau im heutigen England. Uns aber schloßte Shakespears alle Tiefen aus, als er den Dämon Gehirg wachsen ließ in Macbeth und seinen Weib, bis alles Gute, bis sich verzweifelt wehrt, erschrickt ist und erwidert und beide dann zusammenbrechen unter der Last, die sie sich selber aufgebürdet haben.

Geopold S. C. h. e. hat in sein differenzierteres Spiel der Tragödie dieses Kampfes zwischen den guten Eigenschaften Macbeths und seinem Gehirg, Leben gegeben. Er verstand es, die wechselnden Stimmungen, die Macbeth bis zum Wahnsinn treiben und Banquas Geist ihm zeigen im Kreise seiner Gäste, so oft abzuzählen, daß man den anfangs besonnenen Widerstand des Guten in ihm dem Gehirg gegenüber schwächer werden sah.

Im Tunde Land a. h. a. t. e. eine gute Barterin. Ihre Lady Macbeth war von dem dämonischen Charakt erfüllt, der dies

Weib erzieht und sie zuletzt verbrüht. Und dem reiflos wirklichen Zusammenspiel der beiden Vertreter der Hauptrollen fügte sich das ganze Ensemble ein. Hans Schriener's König Duncan, Kurt Wilder's Malcolm, Hans Friedrich's Banquo, Adolf Rehbach's Macduff waren in sich abgerundete Charaktere und auch Johanna M. u. n. s. Darstellung der Lady Macbeth gab Eigenes und fügte sich doch den Rahmen des Dramas aus dem Macbeth und sein Weib in Lebensgröße hervortreten müssen, ein.

Geopold S. C. h. e. s. der hier zum ersten Male als Darsteller auftrat, fand eine sehr gute Aufnahme und wurde durch eine Blumenpönde und starken, spontanen Beifall ausgezeichnet.

Siegfried Dyck.

Goethe über Shakespears.

„Shakespears ist ein Weisen höherer Art, zu dem ich hinaufsteige und das ich zu verehren habe.“
„Ich bin Shakespears Unbedingtes schuldig geworden. Ich kann mich des Gedankens nicht erwehren, daß die Dämonen, um die Menschheit zu nützen und zum besten zu haben, mitunter einzelne Figuren hinstellen, die so verlockend sind, daß jeder nach ihnen strebt, und so groß, daß niemand sie erreicht. So hellen sie den Raphael hin, in der Musik Mozart und in der Poesie Shakespears.“

Man erfährt, wenn man Wiber der unferlichen Trauerspiele und Lustspiele Shakespears gleich Maskenzügen am Geiste vorüberziehen sieht. Da wird man erst gewahrt, wie unendlich reich und groß Shakespears ist! Da ist doch kein Motiv des Menschentums, das er nicht darstellt und ausgeprochen hätte. Und alles mit welcher Leichtigkeit und Freiheit! Man kann über Shakespears gar nicht reden, es ist alles unzulänglich.

„Die ganze schätzbare Welt ist ihm zu enge. Er ist gar zu reich und gemaltig.“

„Shakespears gibt uns in silbernen Schalen goldene Weffel. Wir bekommen nun wohl durch das Studium seiner Stücke die silbernen Schalen aber wir haben nur Kartoffeln hineinzutun -- das ist das schlimmste.“

„Ein dramatisches Talent, wenn es bedeutend war, konnte nicht umhin, von Shakespears Notiz zu nehmen, ja

es konnte nicht umhin, ihn zu studieren. Schuberts es ihn aber, so mußte ihm bewußt werden, daß Shakespears die ganze Menschennatur nach allen Richtungen hin und in allen Höhen und Tiefen bereits erschöpft habe, und daß im Grunde für ihn, den Nachkömmling nichts mehr zu tun übrig bleibe.“

„Shakespears ist ein großer Psychologe, und man leht aus seinen Stücken, wie den Menschen zumute ist.“

„Shakespears ist der Akt, das hat man über ihn nichts Gutes genug gesagt sein. Seine Charaktere tragen alle etwas von der hohen Seele des Dichters.“

„Unsere Romane, unsere Trauerspiele, woher haben wir sie denn, als von Shakespears? Es gibt Poeten, die sich in Shakespears großer Manier sehr unzulänglich ausnehmen würden. Versuche es doch nur einer und bringe mit menschlichem Willen und menschlichen Kräften etwas hervor, das den Schöpfungen Shakespears gleicht!“

„Wir sind über Shakespears jetzt im Klaren und wissen seine Verdienste vielleicht besser zu schätzen als die Engländer selber.“

„Samlet“ in Blindenschrift.

Anfänglich der 300. Wiederkehr von Shakespears Todesstag erließ die Blinden Union eine Ausgabe von „Samlet“ in Blindenschrift (Hochheiser) der Herausgeber namens Samlet ist selbst blind und hat es sich zur Aufgabe gestellt, nach Kräften das zeitige Niveau seiner Leibesgenossen zu heben. Die Samlet- Ausgabe ist nach dem neuesten Verfahren der Brailleschrift gedruckt, und es wurden die kleinsten der gebräuchlichsten Typen angewandt, so daß das Buch in großem Maßformat nur 296 Seiten umfaßt.

Im Leipziger Schauspielhause hatte die Aufführung de unter dem Gesamtmit „Große Kinder“ vereinigen lustigen Einakter „Heilig huffel!“ „Fribolin das Wunderkind“ und „Es wars einmal“ von Hans Sturm bei stotter Darstellung am Sonntag unter der Spieldirektion des Autors einen großen Helderfolg. Von besonders lobenswerter Wirkung war das festgenannte Stück -- ein origineller dramatischer Entwurf, der zum ersten Male selbsthaft eingebracht wurde durch die Bühnenbrüder und damit die Darsteller vor völlig neue Aufgaben stellte, die in der glücklichsten Weise gelöst wurden.

Mut haben, daß sie nicht mehr eingekehrt werden können, und andere so zerpflückt aus der Schlacht kamen, daß sie ganz neu hergerichtet werden mußten, hat eine geringe Zahl deutscher Korps die schwere Arbeit, ständig als Angreifer gegen überlegene Kräfte, durchzuführen und sind dabei Schritt um Schritt vorwärts gekommen, ohne sich einen Gewinn von Betracht wieder entziehen zu lassen. Alle Einsätze französischer Kräfte haben nicht hindern können, daß der aktive Wille der Schlachtstellung ganz allein bei der deutschen Obersten Heeresleitung geblieben ist, daß die Franzosen, ob sie wollen oder nicht, angetrieben wurden, und wenn es auch noch so viel Mühe kostete, und daß die Stellungen, in denen sie Widerstand leisten und aus denen sie anzuweichen können, vom Tag zu Tag schlechter geworden sind. So hat diese Schlacht bei Verdun den deutschen Feldherrnwillen und durch deutsche Besatzung wieder entziehen zu lassen. Alle Einsätze französischer Kräfte haben nicht hindern können, daß der aktive Wille der Schlachtstellung ganz allein bei der deutschen Obersten Heeresleitung geblieben ist, daß die Franzosen, ob sie wollen oder nicht, angetrieben wurden, und wenn es auch noch so viel Mühe kostete, und daß die Stellungen, in denen sie Widerstand leisten und aus denen sie anzuweichen können, vom Tag zu Tag schlechter geworden sind. So hat diese Schlacht bei Verdun den deutschen Feldherrnwillen und durch deutsche Besatzung wieder entziehen zu lassen.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Das „Geheimnis“ der Verdunschlacht.

c. B. Mailand, 25. April. Der Pariser Berichterstatter des „Secolo“ macht das Zugeständnis, daß die Verdunschlacht den großen Ueberfluß der Deutschen an Geschützen erweitert habe. Die Deutschen ahnten das Beispiel Napoleons nach, indem sie die Infanterie sparten und das Hauptgewicht auf die Artillerie legten. Die Franzosen dagegen verfügten über die größere Truppenzahl, besaßen aber nicht die gleiche Artillerie und seien deshalb zur Defensive gezwungen. Die deutsche Artillerie sei fürchtbar hinsichtlich der Zahl und der Vollkommenheit der Geschütze.

Die Russen in Marseille.

T. U. Amsterdam, 24. April. „Daily Mail“ berichtet aus Marseille, daß die dort angekommenen Russen alle freiwillige sind, die schon Dienst an der Front getan haben.

WTB. Berlin, 25. April. Wie die „Voss. Ztg.“ aus unbedingt zuverlässiger Quelle erfahren haben will, handelt es sich bei den in Marseille gelandeten Russen um höchstens 2000 Mann. Die russischen Truppen seien ohne Waffen angekommen.

Die Marceller Russen — verlebte Serben?

c. M. Köln, 24. April. — Die „Kölnische Volkszeitung“ erzählt aus der Schweiz: Die auf zwei Transpordampfern nach Marseille beförderten Russen hält man in einseitigen Kreisen für Serben, die in Korfu ausgerückt, unter dem Kommando russischer und serbischer Offiziere stehen. Das Mandat sei erteilt worden, um den gesunkenen Mut der französischen Bevölkerung zu heben.

WTB. Bern, 24. April. Progrès de Lyon meldet aus Marseille: Der erste Transport von Russen aus dem Lager von Mirobeau an die Front fand am 21. April morgens statt. Am Abend des 22. April haben bereits alle Russen das Lager verlassen.

Eine französische Munitionsfabrik in die Luft geflogen.

T. U. Lugano, 24. April. Aus Vordeau wird gemeldet: Vorgejourniert ist die Granatenfabrik Trecovert bei Croisogon in die Luft geflogen. Es gab 20 Tote und viele Verwundete.

Ein französischer General gefallen.

c. B. Berlin, 25. April. Mehrere Berliner Blätter berichten aus Genf, daß nach einem Lyoner Blatt der französische General *Lricot* auf dem Schlachtfelde gefallen ist.

Ein auffsehenerregender Militärprozess in Frankreich.

WTB. Paris, 25. April. Das Kriegsgericht fällt gestern das Urteil in einem Prozess, in dem mehrere Militärärzte sowie Zivilpersonen verurteilt worden unter der Anschuldigung, Soldaten vom Militärdienst befreit zu haben. Das Gericht verurteilte die Hauptangeklagten Dr. Lombard zu zehn Jahren Zuchthausarbeit und 3000 Fr. Geldstrafe. Dr. Laborde zu 5 Jahren Gefängnis, Karjuntel zu 5 Jahren Gefängnis und 4000 Fr. Geldstrafe. 40 weitere Angeklagte, die in der Mehrzahl Soldaten, wurden zu Strafen von sechs Monaten bis drei Jahren Gefängnis und zu Geldstrafen von 500—10000 Fr. verurteilt. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Die französischen Biergiger-Häuser in Vorbereitung. Aus Anlaß eines Besuchs des Munitionsministers Thomas in Le Creusot teilen die Pariser Blätter mit, daß Leusot ein neues Stahlwerk einrichte, das 240 Tonnen Stahl auf einmal zu gießen vermöge. Die neuen Biergiger-Häuser seien noch in Vorbereitung. Die Leusot-Werke beschäftigen heute 6000 Frauen.

Der Bierverband lenkt ein.

„Freundschaftliche Besprechungen“ über die serbischen Transporten durch Griechenland.

WTB. Berlin, 25. April. Die „Voss. Ztg.“ erzählt aus Athen, der Bierverband habe angelehnt der entschlossenen Haltung der griechischen Regierung beschlossen, die Angelegenheit des Serbentransportes nach Saloniki über die griechischen Bahnen zum Gegenstand freundschaftlicher Besprechungen ausschließlich zwischen der serbischen und der griechischen Regierung zu machen. Die griechische Regierung sei im Rahmen des Möglichen bereit, den Serben Erleichterungen zu schaffen, bestehe aber auf dem Ausschluß der Bahnen als Transportmittel.

Bierverbandsdruck auf Rumänien.

Rotterdam, 24. April. Das englische Blockade-Ministerium hat veranlaßt, daß alle Waren, die nach Rumänien bestimmt sind, einer scharfen Kontrolle unterworfen werden. Man will verhindern, daß die Mittelmeerhäfen jetzt notwendige Artikel über Rumänien erhalten. Alle überseeischen Transporte nach Rumänien erfahren dadurch möglichen Verzögerungen.

Zum deutsch-rumänischen Wirtschafts- und Handelsvertrag.
T. U. Budapest, 24. April. Die Bukarester „Moldava“ das Organ Peter Carps, erklärt in einem Leitartikel, daß die konservative Partei dem wirtschaftlichen Abkommen zwischen Rumänien und Deutschland rückhaltlos zustimmt. Dieser Vertrag, so schreibt das Blatt, sei die schärfste Beurteilung der seit zwei Jahren auf Missionen und Sophismen aufgebauten rumänischen Politik.

Der Störenfried Filippescu.

c. B. Bukarest, 25. April. Diesigen Zeitungen zufolge hat sich vor einigen Tagen der bekannte Staatsmann Filippescu im hiesigen Jockeyklub dem deutschen Gesandten gegenüber ohne jede Herausforderung zu einer beleidigenden Äußerung hinreichend lassen. Seitens der Direktoren des Klubs sowohl, wie seitens des rumänischen Ministeriums des Äußeren ist dem kaiserlichen Gesandten das lebhafteste Bedauern über den Vorfall ausgesprochen worden. Desgleichen hat das offizielle Blatt „Independence Roumaine“ die Handlungsweise Filippescus in einem längeren Artikel vom 20. d. M. als Schandtat verurteilt.

Ein ägyptisches Dorf von den Türken genommen.

WTB. London, 25. April. Aus Mesopotamien wird amtlich gemeldet, daß die Besichtigung von Sannaigat den ganzen 23. April hindurch gedauert hat.

Aus Ägypten wird amtlich ein Gesetzt im Bezirk von Katta am 29. April gemeldet. Luftaufklärung ergab eine feindliche Truppenvermählung von etwa 200 bis 500 Mann in der Duetbar benachbarten Wüste. Eine Abteilung von 500 Mann machte einen heftigen Angriff auf unsere Posten Duetbar, wurde aber nach dem Eintreffen unserer Besatzungen zurückgeschlagen. 100 bis 30 Gefangene in unsere Hände und verworfen, sowie bekannt, 40 Mann an Toten. Der Rückzug des Feindes wurde durch eine Abteilung auftrassierender Truppen, die mit Flugzeugen unterstützt, beunruhigt. Der Feind hatte viele tote durch das Feuer der Truppen und durch die Bomben der Flugzeuge. Das Dorf Katta, das von einer kleinen Truppe *Beomany* gehalten wurde, wurde gleichzeitig durch eine feindliche Streitmacht von 3000 Mann mit drei Geschützen angegriffen. Nach heftigem Kampfe zogen wir uns aus dem Dorfe zurück.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Flugangriff auf Dover.

WTB. London, 24. April. Das Kriegsamt gibt bekannt: Heute morgen 11,45 erschien ein feindliches Flugzeug über Dover kreiste in einer Höhe von 6000 Fuß über der Stadt. Die Abwehrgeschütze eröffneten das Feuer und verlugten das Flugzeug, das seine Bomben abwarf.

Torpediert.

London, 23. April. Nach einer Meldung der „Agentur *Clodds*“ ist die französische Bark „*Chanarai*“ (4233 T.) am Sonnabend morgen torpediert worden; die Mannschaft wurde, wie man annimmt, geteilt. — Der Kapitän und 16 Mann des Dampfers „*Feliciana*“ (4277 T.) wurden durch einen Dampfer aufgenommen. Nach dem Rest der Mannschaft wird gesucht. Die „*Feliciana*“ ist vollkommen verloren, sie war unbewaffnet. Nach einem anderen Bericht wurde die gesamte Mannschaft getötet.

WTB. London, 24. April. Der Dampfer „*Parikana*“ ist gesunken, die Mannschaft gerettet. (Am *Clodds* Register befindet sich nur ein Dampfer „*Karilian*“, 5395 Brutto-Registertonnen.)

Paris, 24. April. „*Temps*“ meldet: Auf der Reede von Algier ereignete sich am Bord des belandenen Petroleumdampfers „*Noire Dame d'Afrique*“ eine heftige Explosion. Sieben Personen wurden verunwet. Infolge des ausgebrochenen Brandes gelang es nicht, das Schiff zu retten, das in der Nähe des Hafens unterging. Die Ursache ist unbekannt. Man vermutet eine Unvorsichtigkeit.

Ostfrontgründe zwischen König Georg und Zar Nikolaus.
WTB. London, 25. April. (Reuter.) König Georg und der Zar haben Telegramme gewechselt. Der König telegraphierte:

„Ostern 1916. Heute, da unsere beiden Nationen durch ein glückliches Zusammenreffen Ostern feiern und wir des St. Georgs-Tages gedenken, kann ich mich nicht enthalten, *Eu. Majestät* meine Glückwünsche zu senden und neuerlich mein Vertrauen in den Sieg unserer Verbündeten Armeen auszudrücken. Ich habe die kürzlichen siegreichen Taten Ihrer tapferen Armee mit Vergnügen verfolgt.“
Der Zar antwortete: Wärmsten Dank für Ihre Osterngrüße und guten Wünsche. Ich teile vollkommen Ihr Vertrauen in den endgültigen Sieg unserer vereinigten Streitkräften.

Poltowanow an der Front.

T. U. Amsterdam, 24. April. „*Savas*“ meldet aus Petersburg: Der frühere Kriegsminister *Poltowanow* übernimmt den Befehl über die Truppen an der Strypa.

Sperrung der Schifffahrt im Weißen Meere.

c. B. Genf, 25. April. Die russische Regierung benachrichtigte eine Meldung Lyoner Blätter aus Paris zufolge die neutralen Staaten, daß die Schifffahrt im Weißen Meere vom Leuchtturm Kap Orlov ab im Meere der sieben Inseln, an der murmanischen Küste sowie längs der russischen Gebiete befindlichen Küsten des Polarmeeres bis 12 Seemeilen von der Küste der am weitesten entfernten Insel oder Boje für Handelsschiffe und Fischerboote untersagt ist.

Abtransport französischer Gefangener durch die Pfalz.

c. B. Karlsruhe, 25. April. Die „Straßburger Post“ meldet aus Zweibrücken in der Pfalz: In den letzten Tagen haben die Bewohner der Westpfalz wiederum Gelegenheit gehabt, den Abtransport der während der letzten Vorkämpfe der Deutschen vor Verdun gefangen genommenen französischen Soldaten zu beobachten. In mehreren Sonderzügen kamen etwa 2000 Mann durch Zweibrücken und Somburg. In Zweibrücken wurden am Freitag 1200 Mann gepferlt. Die mit Stahlhelmen und hellgrauer Uniform ausgerüsteten Gefangenen, die noch Kampfschutzhelme und -boje für Handelsschiffe und Fischerboote unterlag.

aus. Sie wurden weiter abtransportiert. Etwa 250 verwundete Franzosen berührten ebenfalls in den letzten Tagen die Westpfalz.

Sport-Nachrichten.

Rennen zu Dresden.

Eröffnungs-Rennen. Herrn J. Schwarzenbergers *Eleca* (Kaputt) 1. Herrn E. Grünmanns *Das 2*, Herrn S. Mühlentals *Amurgart* 3. Tot: 28:10, Platz 15, 18:10. — *Wiedersehen-Rennen*. Herrn M. Schlegelers & Co. *Saint Mario* (Schneider) 1. Herrn J. Schwarzenbergers *Mein Erbsting* 2. Herrn Th. Reichhalders *Quercus* 3. Tot: 17:10, Platz 10, 10:10. — *Dritte Sandilap*. Herrn Friedheims *Britanie* (Kaputt) 1. Graf *Prentzenberg* *Germinat* 2. Herrn G. F. Guldahms *Rosenkranz* 3. Tot: 51:10, Platz 10, 24:10. — *Bezugsrungen*. Herrn S. Müllers *Serenissimus* (S. Teichmann) 1. Herrn U. v. Köprens *Saffort* 2. Herrn R. Welters *Olivia* 3. Tot: 110:10, Platz 28, 26, 38:10. — *Schrenckers-Sandilap*. Herrn R. v. Wallenbergers *Conit* (Kaputt) 1. Herrn S. Mühlentals *Sann* 2. *Sannit*. Herrn S. Mühlentals *Wahlstrahl* 3. Tot: 32:10, Platz 15, 23:10. — *Preis von Radwitz*. Herrn R. Marquits *Raaja* (M. Mühlste) 1. Herrn R. v. Köprens *Cantram* 2. Herrn G. Sildebrands *Billa* 3. Tot: 18:10, Platz 13, 14:10.

Rennen zu Karlsruhe am 24. April.

Eichens-Tagdrinnen. Herrn R. Frants *Merceda* (Girio) 1. Herrn R. v. Tenner-Loth's *Giabar* 2. Herrn M. Dobels *Homberg* 3. Tot: 67:10, Platz 20, 15:10. — *Preis von Friedrichsfelde*. Herrn M. Wöhrers *Ruffie* (Reith) 1. Herrn R. Joes-Jaffes *Rant* (Veran) 2. Herrn G. Guldahms *La Bourie* 3. Tot: 92:10, Platz 20, 28, 32:10. — *Preis der Hürdenrennen*. Herrn Graf S. *Beluys-Bus* *Einwandsfrei* (G. Wintler) 1. Herrn R. Weimers *Golbitrom* 2. Herrn S. Welters *Golz* 3. Tot: 73:10, Platz 12, 13:10. — *Preis von Fürgenssee*. Herrn C. S. Büntzenbers *Edamant* (Reith) 1. C. B. Wermanns *Geraus* 2. Herrn Dr. F. Salothins *Wermanns II* 3. Tot: 19:10, Platz 10, 14:10. — *Oberprels*. Herrn Dr. A. Köhlers *Radia Rouge* (Wurff) 1. Herrn K. Griers *King Sawt* 2. Herrn R. Weiberts *Tis* 3. Tot: 45:10, Platz 26, 29, 47:10. — *Eisenberg-Tagdrinnen*. Herrn Dr. A. Köhlers *Eifer* (Wurff) 1. Herrn U. v. Weiberts *Wartberd* 2. Herrn S. Schulzes *Reueje* 3. Tot: 125:10, Platz 17, 63, 53:10. — *Preis von Radwitz*. Herrn R. v. Köprens *Godulla* (Sandmann) 1. Herrn C. Fröhlich's *Stella* 2. Herrn D. Weis *Mantino* 3. Tot: 30:10, Platz 17, 23:10.

Letzte Depeschen.

Ein chinesischer Truppentransport gesunken.

Zahl 1000 Todesopfer.
Shanghai, 24. April. Meldung des Neuterischen Bureau's: Der chinesische Kreuzer „*Hai-Jung*“ ist, während er am Sonnabend abend Truppentransporte nach den Südjapen des *Shusan*-Archipels begleitete, mit dem Dampfer „*Hingyu*“ zusammen am Bord befindlichen Soldaten und der Besatzung wurden 30 Mann getötet.

Amerika gegen jeden Krieg?

c. B. Wien, 25. April. Die „*Neue Freie Presse*“ bringt folgende Originalmeldung: Nach den aus Amerika zu Europa einlaufenden Berichten aus zuverlässiger Quelle ist die Stimmung der Bevölkerung in den Vereinigten Staaten nach wie vor gegen jeden Krieg. Wenn der Abbruch der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland stattfinden sollte, was noch keineswegs sicher ist, so würde trotzdem die Forderung abgelehnt werden können, daß der diplomatische Streit um Kriege führen werde. Die amerikanische Note ist nicht befriedigend, dürfte jedoch, was aus dem Obenscheinen sich von selbst ergibt, beantwortet werden.

Smuts' Bericht.

WTB. London, 25. April. (Reuter.) General *Smuts* berichtet: Serbische Truppen unter General van Deventer setzten nach dem Erfolge bei Sultifale am 4. April den Vormarsch fort und besetzten Umbugue und Salanga. Die kleinen Garnisonen beider Orte wurden teils gefangen genommen, teils vertrieben. Am 17. April rück man auf den Feind, der sich anscheinend bei Sandonangi sammelt. Der Kampf geht fort. Die Regenzeit dauert an.

Julius Bornmüller †.

Leipzig, 25. April. Julius Bornmüller, der Geyerscheiter von Meiners Konversationslexikon, ist nach längerem Leiden gestorben. Bornmüller gehörte dem bibliographischen Institut über 50 Jahre als Leiter des Lexikons an, um dessen Entwicklung er sich große Verdienste erworben hat.

Haftlicher Marktbericht.

vom 25. April 1916.			
Eier Mandel	2,85—3,00 M.	Weghühner Stück	0,20—0,30M
Butter	1,10—1,28	Weghühner Stück	0,00—0,05
Hühner, alle	3,00—5,00	Grünerhühner Stück	0,00—0,05
Eimer Stroh	5,00—6,00	Stammhühner Stück	0,00—0,05
Eimer Stroh	0,00—0,60	Alte Hühner Stück	0,00—0,20
Wolfe Stroh	0,00—0,60	Rehrindfleisch Stück	0,10—0,20
Wolfe Stroh	1,00—1,50	Kohlraut Stück	0,00—0,00
Wolfe Stroh	0,50—0,60	Wachsen Stroh	0,30—0,40
Wolfe Stroh	1,00—1,50	Strohstängel 2 Bündel	0,20—0,30
Wolfe Stroh	0,00—0,00	Getreide Stück	0,10—0,20
Wolfe Stroh	1,10—1,50	Rattenspeise Str.	6,50
Wolfe Stroh	0,00—0,00	Wacholder Stroh	1,30
Wolfe Stroh	0,00—0,00	Camdenfleisch Stroh	1,80—2,00
Wolfe Stroh	0,00—0,00	Sammerfleisch	2,20—2,40
Wolfe Stroh	0,00—0,00	Rindfleisch	2,20—2,80
Wolfe Stroh	0,10—0,20	Rindfleisch	2,20—2,60

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyd; für den örtlichen Teil, für Provinzialanordnungen, Gericht, Handel: Eugen Brinmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: S. W. Siegfried Dyd; für Unterhaltungsblätter und Letzte Nachrichten: Hans Kattner; für den Sonderenteil: Albers & Barth. Druck und Verlag von Otto Senbet. Sämtlich in Halle a. S.

Sommersprossen

gebe Geld, überlasse, annehmen Teil besitzt, *Wolfe*-Sammelbuch, 1916. In Kassel, Kassel, Kassel.

Walhalla-Theater

Anfang 8.10 Uhr.
Größter Erfolg! Nur diese Woche!
Mit erstklassiger Ausstattung und Besetzung:
Die lustige Witwe.
Operette in 3 Akten von Viktor Léon und Leo Stein.
Musik von Franz Léhar.

3. Gondertag

zum Gedenken der Kriegesopfer des Provinzialvereins ehem. Krieger und Soldaten u. d. G. u. B. Halle a. S.
Morgen, Mittwoch, den 26. April, abends 8 Uhr
Konzert
in den Restaurationsräumen des „Reichshofes“, unter gütiger Mitwirkung der Opernkünstlerinnen Gertrude Ann Kühn, Traude Gackemann, des Opernsängers Herrn Max Kramer und der Kapelle des Sanitäts-Jnf.-Regt. (IV 31).
Eintrittspreise 1 Mk., im Vorverkauf 0,80 Mk. Vorverkaufskarten in der Hofmusikalienhandlung Heinrich Nothmann, Große Ulrichstraße 38, und in „Reichshof“, Alte Promenade 6.

Sooden Werra

Bewährtes Heilbad bei: Katarrhen der Atmungsorgane, Herzleiden, Blutharm, Frauenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Skrofalose, Rachitis, Rückst., u. Influenza, Lungen-, u. Rippenentzündung, Bahnen-Geschwülste, Lage inmitten ausgezeichneter Gegend, Solbäder aller Art, Inhalationen, Gradierwerke, Pneumat. Apparate u. Kammern, Trinkkuren, Auskunft u. Prospekt d. die Badverwaltung.

Schulbücher

für das Städtische
Reformrealgymnasium
hat vorrätig und empfiehlt
Otto Hendel's Buchhandlung,
Gustav Ehlers,
Marktplatz 24.

Geschäfts-Anzeiger.

Abdruck-Bureau.
Haltische Schreibstube Karstr. 16.

Auskünfte.
Seyrich & Greve, Gr. Ulrichstr. 42

Automobile
u. Automobil-Reparaturen.
Auto-Zentrale Otto Kühn,
Leipzig, Str. 36,
Telefon 619.

Abuhr-Institute.
Emil Banse, Reiterstr. 1,
Tel. 5297.

Beerdigungs-Institute
Dr. Burkelt, Al. Steinf. 4.

Beuten, Bettfedernhandlung u. Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.
Berkhardt, Gr. Märkerstr. 17,
Gr. Märkerstr. 17 u. 20.

Bilderrahmen-Fabrik.
Joh. Meise, Mittelstr. 4, Tel. 2821

Bürstenwaren.
A. Kunemann, Weinigerstraße 25
Hofmeister 2669

Elektr. Licht- u. Kraftanl., Beleuchtungs- u. Tel.-Anl., Umänd. all. Gas- u. Petroleumlamp. f. Elektr.
Franz Berger, Al. Unterstr. 13,
Telefon 2332.

Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen, Klingel-, u. Telefon-, Blitzableiter- und Beleuchtungskörper.
L. Rissland, Leipzigerstr. 26,
Telefon 1231.
Gründet 1872

Fluss- u. Seefische.
Grieder, Ströhmweg, Fischplan 3.3.205.

Kohlen, Briketts, Koks.
„Stüchaut-Kohlen-Kontor“
Tel. 3388, Verl. Königstr. (am Thür. Bahnhof).

Wuchmann & Co. m. b. H.
Wau Hennebreich, Halle-Stiefleben.

Künstliche Zähne,

Behandlung kranker Zähne, Zahnfüllungen.
Zahn-Heilanstalt von A. Neubauer,
vorm. (Britannia), Gr. Ulrichstr. 11, Fernr. 3865.

Wir empfehlen:
Die neueste Karte des Weltkrieges
85x115 cm groß, in fünfarbiger Ausführung.
Die Karte umfasst äußerst übersichtlich den gesamten europäischen Kriegsschauplatz. Beigegeben sind ferner noch verschiedene Nebenkarten wie Unterägypten und Suezkanal; Die deutschen Kolonien in Afrika; Das mittlere Ostasien und Japan; Die deutschen Besitzungen in der Südsee und ihre Umwelt; Italienischer Kriegsschauplatz u. s. w. Zu beziehen zum Preise von 1 M. durch unsere Vertreter und Austräger, die gern bereit sind, Probestücken zur Ansicht vorzulegen.
Nach auswärts nur gegen Voreinsendung von 1,10 Mark.
Verlag der „Saale-Zeitung“.

Stadt-Theater

Mittwoch, den 26. April 1916
Abend 8 Uhr
Schülerkarten gütlich.
Macbeth.
Trauerspiel von W. Shakespeare
Macbeth . . . Leopold Sachse.
Donnerstag:
Die Heimkehr des Odysseus
Drei hübsche Bilder von T. u. W. Römer
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinf. 84.
Erstes Spezialgeschäft für gute Strampfwägen und Trilolagen.

Offene Stellen

Stadt. Arbeitsnachweis.
Vermittlung für alle Berufe unentgeltlich.
Männl. Mittel u. Selbsterwerb. 2. Weibl. Mittel u. Selbsterwerb. 16. 8-1 3-6
Sonntags nachm. gesch. offen.

Wer eine sichere Existenz aber lohnende Nebenbeschäftigung sucht, sende seine Adresse u. T. 2876 an die Expedition dieser Zeitung.

Für unsere Gelehrten, Kurs- und Seminarlehrer, sowie auch für zum sofortigen Eintritt einen

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung und Schulzeugnissen. Bewerbungen und persönliche Vorstellungen bei
Freund & Müller, Reizgerstr. 54.

Stellen-Gesuche

16jähr. anständ. Mädchen aus best. Familie sucht Stellung **Kindermädchen** als
Su. str. Gr. Brauhausstr. 7, II, I.

Vermietungen

Alter Markt 1, I.
herrschaftl. 5 Zimmer-Wohn. u. Parkett für od. später zu verm.

5-Zimmer-Wohnung
nahe Postamt 2 u. Eisenbahnstation, große sonnige Zimmer, elektr. Licht, Bad, viel Zubehör, 1350 Mk sofort zu verm. Näh. Schönl. 26 bei Steinl.

Kirchnerstr. 21, I. G.
herrschaftl. 7 Zim.-Wohn., Elektr., Gas, Bad, Alkoven, gr. Küche, viel Zubehör, sehr schön, sehr od. später zu verm. Näh. 3 Str. E. E. Müller.

Meinhardtstr. 4, Bl. 41, I.
4 Zim. 1. T. 480 Mk. Näh. III. Adler.

Stiergartenstr. 7
Einsammler-Wohnung mit Garl., Gas, Elektr., 10 Zimmer u. Zubehör, im Keller 21, 22, 23, evtl. als Hausmannswohnung zu benutzen, 1. Etz. zu verm. Tel. 10-12 u. 2-4. F. Becker, Bernburgerstr. 17, II.

In gutem ruhig. Hause
besucht, sonnige 5 Zimmer-Wohnung preiswert zu vermieten. Näh. u. Postgas, evtl. Garten. Näh. Herderstr. 2, II, I.

Zu verkaufen

Ballenstedt a. Harz.
Steuerhaus, zweifelhafte Wohnhaus mit Garten, hohe Lage der Herrschaft, 8 Zimmer, Küche m. Sp., Bad, 2 Eispk., reichlich Nebeneinrichtungen für Selbstkostenpreis von 18500 mit geringer Abzahlung zu verkaufen.

Rudolf Banse,
Sofmauermeister.

Kaufgesuche

Für Heereslieferungen kauft
Alt-Messing, Kupfer, Zinn, Zink, Blei

Ferd. Haaseppler,
Metallgießerei, Barfüßerg. 9.

Nat.-Registrierrkasse, Schreibmaschine, Geldschrank, Rollpult
gekauft. Off. unt. P. 2873 a. d. Exp. Gut erhalten, gebraucht

Clubstempel,
Nimblebezug, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter R. 2874 an die Geschäftsstelle.

Parkwagen
mit abnehm. Bock, 1 Selbstfahrer oder offener 4-Sitzer zu kaufen gesucht. In der Geschäftsstelle d. Zeitg. zu erfragen.

Verloren

Eine Brillantbroche
(verloren) in der Zug-Verkehrshalle 747 verloren. Geg. Belohnung abgegeben. Näh. u. Postgas, evtl. Garten. Näh. Herderstr. 2, II, I.

Vermischtes

Ganze Namen od. Vornamen
läßt sich nach dem Wähler 84 neben freier Gebühr, wofür 1 Stunde H. Schnee Nachf., Gr. Steinf. 84.

Hautjucken

(auch bei heftigen Wunden) verhilft Jucker

Dr. Kochs Kühlhalbe
(Antipruritus) sofort Erleichterung. Topf 3.-, erhältlich in allen Apotheken. Sehr bewährte

Loden-Pelermnen
(unverletzt) für Herren, Damen u. Kinder empfiehlt sehr preiswert
H. Schnee Nachf., Gr. Steinf. 84

Loden-Mäntel
für Damen Herren und Kinder sehr modisch und preiswert.
H. Schnee Nachf., Gr. Steinf. 84.

Waschgefäße
dauerhaft billig. Näh. u. Postgas, evtl. Garten. Näh. Herderstr. 2, II, I.

Zander, Straße 12.



DRESDEN, Scheffelstrasse,
allein „Alma“ - Straußfedern
folgtelich über 10 Jahre schon und kosten:
30 cm lang 3 Mk., 35 cm 4 Mk., 40 cm 5 Mk., 45 cm 6 Mk., 50 cm 12 Mk., 55 cm 18 Mk., 60 cm 25 Mk., Schmale
Federn, nur 15-20 cm breit, kosten
30 cm lang 3 Mk., Straußfedern 5, 10, 20 Mk., Stehrer 1, 2, 4, 6 bis 60 Mk.
Hautbienen 1 Klotz voll 3 Mk.

Bohnenstangen

Baum- und Holzpflöge
Schumann, Gr. Steinf. 84.
Sonntags früh um 1/8-1/10 geöffnet.
Wohlene geprüfte

Golf-Jacken

(weiß und farbige)
für Damen und Mädchen.
Größe Auswahl bei
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinf. 84.

Dauerhafte Soldatenkisten

mit Eisenbeschlag sehr billig.
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.
Mitgl. des Rab.-Spar-Ver.

Es ist da!

Das allseitig erwartete und über allerbildeste Favorit-Moden-Album. Preis nur 60 Pfg. Eine Fülle entzückender Moden bringt es, und die glänzend bewährten Favorit-Schnitte gestalten das billige Nachschneiden der allerneuesten Vorlagen. Zu beziehen von

W. F. Wollmer, Grosse Ulrichstrasse 6-6.

Preiswert u. gut

kaufen Sie sämtliche Strumpfwägen und Trilolagen in dem ersten Spezialgeschäft
H. Schnee Nachf., Gr. Steinf. 84.
Gründet 1838.

Balthasar Döll,

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 33/34.
Pianos = Flügel
Harmoniums, Kunstspiel- u. Elektrische Pianos.
Erstklassige Erzeugnisse aus deutschen Fabriken.
Kauf - Tausch - Miete mit Gutschrift bei Kauf.
Fabrik-Niederlage:
Blüthner, Steinhay, Ibach, Irmier
Katalog frei. Pianola Ducanola. Grosse Auswahl.

Zillmann & Lorenz

Leipzigerstr. 9. Fernruf 6053 u. 6055.

Möbeltransport, Verpackung u. Lagerung

Beste Empfehlungen auch über Auslieferungen während der Kriegszeit.
Großes modernes Lagerhaus mit verschließbaren Einzelkabinen.

Donnerstag, den 27. d. Ms.
empfehlen wir wieder eine ganz große Auswahl
erklaßliche

Belgische Arbeitspferde

sonie mehrere elegante Wagenpferde in Haare
Fittale Halle a. S., Magdeburgerstraße 46. Tel. 5798.

Wilh. Stock i. v. Theodor Weinstein.

Hals- u. Lungenleiden

aller Art, wie Kehlkopf, Luftröhren, Bronchien, Blöde u. c. erpellen, wie auch alle Krankheiten von Hals, Kopf und Lenden einwandfrei heilen, unter
Rotolin-Pillen

in jahrelanger Praxis - bewährte Erfolge.
Husten, Entzündung, Bronchitis, Keuchhusten, Stiche in Lungen u. Erstickungsgefahr, Schwellen auf, appetit, Körpergewicht haben sich bald; allgem. Wohlbefinden stellt sich ein. - Geschäftliche Besuche in 2 Bln. in allen Apotheken; wenn nicht vorrätig, auch direkt von uns nach unten Verlangen.
Ausschließlichkeitsverkauf. Preis & Co., Berlin SW 68.

Ständige Niederlage in Halle: Adler-Apotheke.

Verlag von Otto Hendel, in Halle a. S.

Der lebendige Baum.

von Paul Lehmann.
Preis kartoniert 2 Mk., fein gebunden 3 Mk.

Ganz abseits von den jetzigen Kriegswirren, steht dieses neue Buch des feinsinnigen Akabjah-Dichters doch im engsten Zusammenhang mit den Hoffnungen und sehnstuchsvollen Wünschen, die wir an die Tage des kommenden Friedens knüpfen und an die sittliche Erhöhung der gesamten Menschheit.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Unterricht.

Prof. Zanders

höhere Privat-Knabenschule
Halle a. S., Friedrichstrasse 24. - Telefon 2686.
Kleine Klassen von Sexta bis einschliesslich Untersekunda. Vorbereitung zum Einl.-Freiwilligen-Examen. Arbeitsstunden unter Aufsicht. Beginn am 27. April cr. - Prospekt.

Benkenstein's

Akadem. Musik-Institut
Hohenzollernstr. 39.
Ausbildung in Klavierspiel und Gesang von den ersten Anfängen bis zur höchsten Vollendung. Eintritt jederzeit.